

Werdenberger & Obertoggenburger

Amtliches Publikationsorgan www.wundo.ch

Alles klar im Rohr?



Risch reinigt Rohre AG
079 433 68 19

Isch Not am Ma, am Risch lüt al!
0800 077 077

Härtere Regeln als andere
Ist der Kanton St. Gallen bei Führerausweiszügen zu streng? 13

Flankierende Massnahme
Auch EU-Länder kennen Einschränkungen der Personenfreizügigkeit. 21

Natürlich aus dem Eichenfass



MOHL

Region
Zahl der Arbeitslosen geht weiter zurück 4

Wildhaus
Curling-Titel für Selin Brauchli 35



Lokalsport
Squashclub Grabs darf für die Playoffs planen 35

Kampfjets: Nicht ganz ohne das Volk

Bern Der Bundesrat will das Volk nicht bestimmen lassen, welchen Typ neuer Kampfjets die Schweiz bekommen soll. Aber mit einem Referendum gegen einen sogenannten Planungsbeschluss soll die Möglichkeit offenbleiben, dass die Bevölkerung über die finanziellen Mittel zur Luftverteidigung bestimmen könnte. Beides gefällt nicht allen. (wo) 29

ANZEIGE



Ich steh auf Düsel.
z.B. Linol

düsel
BODENBELÄGE

Düsel Bodenbeläge AG
Buchs und Azmoos
Telefon 081 756 32 30
www.duesel.ch

Die Königin der Ackerkulturen

Region Die Schweizer Zuckerproduktion ist stark unter Druck, nachdem die EU den Zuckermarkt liberalisiert hat. Auch im Werdenberg ist der Anbau der Zuckerrübe in den letzten drei Jahren stark gesunken.

Katharina Rutz
katharina.rutz@wundo.ch

Mit der Liberalisierung des Zuckermarktes durch die EU ist in den Nachbarländern der Anbau von Zuckerrüben massiv gestiegen. Dies führte zu einem Preisverfall, den auch Schweizer Landwirte zu spüren bekommen. So ist die Anbaufläche für Zuckerrüben stark gesunken – auch in der Region. «Zwischen Sennwald und Landquart werden noch 60 bis 70 Hektaren angebaut», sagt Rudolf Senn. Der Lohnunternehmer ist Vorstandsmitglied der Ostschweizer Vereinigung für Zuckerrübenanbau und plant den hiesigen Anbau und die Ernte. «In den besten Jahren wurden im gesamten Rheintal vom Bodensee bis Zizers rund 250 Hektaren angebaut.» Eine Produktion zu «EU-Preisen» sei in der Schweiz mit ihrem hohen Kostenumfeld schlicht nicht möglich, ist Senn überzeugt. Die Preisbildung in der Zuckerwirtschaft ist sehr komplex und von vielen Faktoren abhängig. Der Schweizer Bauernverband fordert aufgrund der aktuellen Situation zusammen mit den Zuckerrübenpflanzern und der Zuckerindustrie einen Min-



Die Werdenberger Zuckerrüben fahren mit der Bahn nach Frauenfeld.

Bild: Nano do Carmo

destpreis für Zucker, sonst gehen man unter (siehe Seite 3).

Eine Kulturpflanze mit vielen Vorteilen

Die Zuckerrübe wurde früher die Königin der Ackerkulturen genannt. Dies aus gutem Grund. «Die Rübe wächst praktisch in allen Böden und bringt sehr gute

Erträge. Es können schon mal 15 000 kg reiner Zucker wachsen in einem Jahr auf einer Hektare», erklärt Rudolf Senn. Ebenso produziert die Rübe während der Vegetation rund doppelt so viel Sauerstoff wie die gleiche Fläche Wald. «Als einzige Kultur kann die Rübe mit ihrer langen Pfahlwurzel Nährstoffe aus tieferen

Schichten im Boden zurückgewinnen.» Im weltweiten Vergleich liege die Schweiz betreffend Ertrag und Qualität an der Spitze, sagt Rudolf Senn. Auch die Umweltbelastung sei gegenüber anderen Kulturen gering. Denn die Zuckerrüben werden zum Beispiel mit der Bahn von Buchs nach Frauenfeld in die Zu-

ckerfabrik transportiert. «In Deutschland wird alles per LKW transportiert und die Transportwege sind viel länger», so Senn.

Arbeitsplätze wären betroffen

Im Werdenberg werden die Zuckerrüben von Lohnunternehmern wie Rudolf Senn gesät und geerntet. «Ich muss mir nun überlegen, ob ich noch in die Ernte von Zuckerrüben investieren kann», so Rudolf Senn aus Haag. Eigentlich hätte er seine 30-jährigen Erntemaschinen schon längst ersetzen müssen. «Würde die Ernte von Zuckerrüben ausfallen, müsste ich zudem einen Mitarbeiter entlassen», sagt er. Auch schweizweit wären viele Arbeitsplätze betroffen, gibt er zu bedenken.

Für die Ackerflächen gäbe es aber genügend andere Möglichkeiten die Zuckerrüben zu ersetzen. «Der Gemüseanbau ist sehr gefragt, darf aber nicht übertrieben werden, da die Böden den intensiven Anbau längerfristig nicht vertragen», sagt Rudolf Senn. Gerade hier habe die Zuckerrübe mit ihren bodenverbessernden Eigenschaften wieder ihre Berechtigung. 3

Ein Farbkleck im Alltagsgrau der Flüchtlinge

Region Im Rahmen des Medienprojektes #refujournalists schreiben Geflüchtete für die Lokalzeitung. Darin legen sie ihre Sicht der Dinge aufs Leben dar. Im heutigen W&O erscheint die erste Seite, weitere werden folgen.

Bilder und Berichte von übervollen Rettungsbooten und Auffanglagern: Die Medien waren in den letzten Jahren äusserst aktiv, wenn es darum ging über Flüchtlinge zu berichten. Aber dass einer dieser Menschen selber zu Wort kommt, blieb bisher eher die Ausnahme. Dem will das Medienprojekt #refujournalists entgegenwirken, das schon seit einigen Monaten in benachbarten Regionen im Gange ist. Es betei-

ligen sich daran der W&O, welcher heute die erste Seite der Werdenberger Gruppe publiziert, sowie das Liechtensteiner Vaterland und Der Rheintaler. Betreut wird die Werdenberger Gruppe von Christopher Eggenberger aus Sennwald.

Eine Grabser Initiantin und lokale Partner

Wie wäre es, wenn geflüchtete Menschen eine eigene Stimme in

den Medien hätten? Das fragte sich die Initiantin Chantale Beusch aus Grabs bereits während ihres Studiums der Ethnologie und Medienwissenschaft. Als sie dann vor etwas mehr als einem Jahr die Stelle als Integrationsbeauftragte beim Verein St. Galler Rheintal antrat, wurde der Gedanke wieder aktuell. Beusch tat sich deshalb mit Jakob Gähwiler von der Stiftung Min-tegra, der Integrationsstelle in

der Nachbarregion Werdenberg, zusammen. Die Idee eines Medienprojektes war dabei Form anzunehmen. Der Name #refujournalists, ein Kofferwort bestehend aus den englischen Begriffen für Flüchtlinge («refugees») und für Journalisten, spiegelt die Absicht des Projektes wider: Geflüchtete Menschen, die heute in den Regionen Rheintal, Werdenberg und Liechtenstein leben, sollten ihre eigenen

Themen entwickeln, Texte verfassen und diese in ihrer Lokalzeitung veröffentlichen. Der Leserschaft soll dies einen weiteren Blickwinkel auf die Thematik eröffnen.

Im Lokalteil der heutigen Ausgabe des W&O ist nun die erste Zeitungsseite der hiesigen Mediengruppe zu lesen. Weitere sind bereits in Arbeit und sollen im Verlauf dieses Jahres publiziert werden. (che) 9



Inhalt	Traueranzeigen	4	Focus	15	Wetter	18
Lokal	Ostschweiz	1-11	TV/Radio	16, 17	Lokalsport	35

Leser- und Zustellservice: 081 750 02 00, leserservice@wundo.ch **Redaktion:** 9471 Buchs, 081 750 02 01, redaktion@wundo.ch **Inserate:** 081 750 02 01, inserate@wundo.ch

11. März, 10 bis 17 Uhr
Sonntagsverkauf

10. bis 11. März
10% Rabatt
in über 30 Shops

10 JAHRE SHOPPING ARENA

Mehr zum Jubiläum: shopping-arena.ch

«Die Geflüchteten wollen sich mitteilen»

Integrationsprojekt Wie wäre es, wenn geflüchtete Menschen mit eigenen Beiträgen in den Medien zu Wort kämen? Diese Frage beantwortet das Projekt #refujournalists, welches von Lokalzeitungen in der Region unterstützt wird.

Christopher Eggenberger
redaktion@wundo.ch

Geflüchtete Menschen machen selber Medien: Das ist die Idee hinter dem Integrationsprojekt #refujournalists. Seit Frühling des vergangenen Jahres arbeiten drei Teams in den Regionen Rheintal, Liechtenstein und Werdenberg daran, die Idee konkret werden zu lassen. Die Mediengruppen bestehen aus Menschen, die aus ihrer Heimat fliehen mussten und heute in der Schweiz oder in Liechtenstein leben. Einige von ihnen haben als Journalisten gearbeitet, doch viele haben keine Berufserfahrung in dem Metier. Deshalb werden sie von hiesigen Journalisten beraten und unterstützt. Eines haben jedoch alle Teilnehmer gemeinsam: «Den Projektteilnehmern ist es ein Anliegen, sich mitzuteilen. Sie begrüssen die Gelegenheit, sich äussern zu können, zu den Themen, die sie beschäftigen», sagt Christopher Eggenberger, der die Teams im Rheintal und im W&O-Gebiet coacht.

Das Projekt konnte bereits erste Erfolge feiern

Regelmässig treffen sich die Gruppen, um über mögliche Themen und Inhalte zu sprechen. Die Diskussionen an den Redaktions-sitzungen sind intensiv. «Man lernt sich gegenseitig von einer sehr persönlichen Seite kennen



Die Werdenberger Mediengruppe des Projektes #refujournalists besteht unter anderem aus Menschen aus Sri Lanka, Afghanistan, Somalia und dem Jemen.

Bild: Jakob Gähwiler

und viele Dinge, die man hört, stimmen einen traurig», erklärt Eggenberger. Es gebe aber auch viel zu lachen und man spüre den Lebensmut dieser Menschen, die doch so viel durchgemacht haben.

Erste Erfolge gab es im vergangenen Jahr schon einige: So haben die Mediengruppen Rheintal und Liechtenstein be-

reits mehrere Zeitungsseiten veröffentlicht. Ein Highlight war der Besuch eines Fernseheteams, das für eine Nachrichtensendung einen Beitrag über das Projekt drehte. Doch eines ist den Projektinitianten am wichtigsten: «Wir haben bisher schon viel Zuspruch aus der Leserschaft erhalten. Das zeigt uns, dass wir etwas tun, das Wirkung hat», erklärt Ja-

kob Gähwiler von der Stiftung Mintegra, die gemeinsam mit dem Verein St. Galler Rheintal das Projekt ins Leben gerufen hat.

Nicht Flüchtlinge, sondern Menschen

In der heutigen Ausgabe stellen sich die ersten vier Mitglieder der Mediengruppe kurz vor. Die üb-

rigen Teilnehmerporträts erscheinen dann im weiteren Verlauf des Projektes. Ausserdem gibt es heute einen Text zu lesen, der die spezifischen Schwierigkeiten der Werdenberger Mediengruppe aufzeigt. Er ist im Rahmen einer Gruppenarbeit während einer der vergangenen Redaktionssitzungen entstanden. Ein Kernziel des Projektes ist

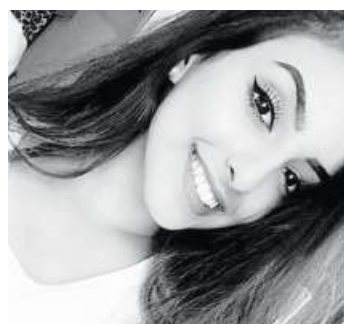
die Vermenschlichung des Begriffs Flüchtling. Die Öffentlichkeit soll mehr darüber erfahren, was die geflüchteten Menschen im Alltag umtreibt, welche Probleme sie haben, welche Fragen sie sich stellen. Eine zusätzliche Möglichkeit bildet die Homepage www.refujournalists.ch, wo es weiterführende Informationen und ergänzende Inhalte gibt.

«Menschen aufzeigen, dass Vorurteile zu nichts führen»

Name: Monera Abdillah
Alter: 16
Wohnort: Grabs
Herkunftsland: Jemen

«Ich bin in Altstätten geboren und in Grabs aufgewachsen. Meine Wurzeln liegen im Jemen. Ich mache bei der Firma Vetsch in Buchs die Ausbildung zur Kauffrau. Ich bin eine offene, hilfsbereite Person, die sich für andere Menschen einsetzt. Das Projekt #refujournalists ist mir wichtig, da ich meine Meinung äussern und den Menschen aufzeigen kann, dass Vorurteile zu nichts führen. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass jedem bewusst wird,

dass wir alle Menschen sind, unabhängig von der Hautfarbe oder der Tatsache, dass jemand ein Kopftuch trägt.» (wo)



Monera Abdillah aus Jemen, wohnhaft in Grabs. Bilder: PD

«Wünsche mir Glück und Gesundheit für die Zukunft»

Name: Bile Maxamed
Alter: 31
Wohnort: Buchs
Herkunftsland: Somalia

«Ich bin in Mogadischu geboren, als drittes Kind von sieben Geschwistern. Meine Kindheit war schön. Tagsüber war ich meistens draussen zum Spielen. Bevor es dunkel wurde, musste ich aber immer zuhause sein, denn meine Mutter war abergläubisch und hatte Angst, dass ich von Geistern entführt werde. Zuletzt habe ich Journalismus studiert. Ich wünsche mir von der Zukunft vor allem Glück und Gesundheit. Das Projekt #refujournalists ist mir

wichtig, weil es mich reizt, in einem Team zu arbeiten und ich Erfahrungen mit dem Schreiben machen will.» (wo)



Bile Maxamed aus Somalia, wohnhaft in Buchs.

Ein Teamprojekt ist Integration im Kleinen

Region Zusammenarbeit: Man setzt sich nicht einfach an einen Tisch und wird ein Team. Erst recht nicht, wenn da Menschen sitzen, die in der Schweiz oder im Jemen oder in Afghanistan oder in Somalia geboren sind. Nur wenn einige Bedingungen erfüllt sind, arbeitet man wirksam zusammen und erreicht gemeinsame Ziele. Erstens, das ist offensichtlich, braucht man eine gemeinsame Sprache. Doch hier steht bei den #refujournalists schon die erste Hürde: Manche Teammitglieder sprechen noch nicht so gut Deutsch, andere sind mit der journalistischen Berufssprache nicht vertraut.

Abbas Ebrahimi aus Sevelen hat eine bemerkenswerte Geschichte zu erzählen, von seiner Flucht aus Afghanistan, die ihn mit seiner Familie in viele Länder führte. Aber er traut sich noch nicht zu, die Geschichte auf Deutsch aufzuschreiben. Dank der Hilfe eines Übersetzers ist dies aber ein lösbares Problem und Ebrahimi kann seinen Text einfach auf Persisch verfassen.

Wo finde ich ein gutes Thema? Wie schreibe ich so, dass es den Lesern gefällt? Was darf ich überhaupt schreiben? All diese Fragen sind in den letzten Monaten aufgekommen. Auch wenn man sich Zeit nimmt, diese Fragen zu beantworten, so ist #refujournalists keine Umschulung. Stattdessen soll doch möglichst bald eine erste Zeitungsseite erscheinen. Die Teilnehmer müssen Vertrauen haben, eine weitere Zutat für gute Teamarbeit. Neben Berufs- und Privatleben,

finden die Redaktionssitzungen jeweils an Abenden unter der Woche statt. Die 16-jährige Monera Abdillah aus Grabs hat auch viel für die Schule zu tun: «Es ist nicht einfach, alles unter einen Hut zu bekommen», sagt sie. Sie und die anderen im Team sind motiviert. Und das ist wohl der wichtigste Erfolgsfaktor: Wer weiss, warum er etwas tut, der überwindet auch Hürden. (che)



Über das Medienprojekt

#refujournalists ist ein Medienprojekt, bei dem geflüchtete Menschen Beiträge für ihre Lokalzeitung schreiben, um so eine Stimme in der Öffentlichkeit zu bekommen. Zudem erhalten die Zeitungsläser im Werdenberg, Rheintal und Liechtenstein einen anderen Blick auf das aktuelle Thema Flucht. Ergänzende Inhalte gibt es unter der Adresse www.refujournalists.ch. Das Coaching liegt bei Christopher Eggenberger aus Sennwald. Initiiert wurde das Projekt von der Fachstelle Integration Rheintal und der Mintegra, beide Fachstellen zeichnen für den Inhalt verantwortlich. (wo)

«Später möchte ich gerne als Elektriker arbeiten»

Name: Rezwan Forugh
Alter: 25
Wohnort: Gams
Herkunftsland: Afghanistan

«Ich lebe seit fast zwei Jahren in der Schweiz. Ich bin aus Afghanistan, wo ich Physik studiert hatte, hierhergekommen. Um in der Schweiz weiterzumachen, muss ich noch besser Deutsch lernen. Meine Muttersprache ist Persisch, und ich spreche auch Englisch. Später möchte ich gerne als Elektriker arbeiten und irgendwann eine Familie gründen. Meine Hobbies sind Musik und Fussball. Im Rahmen von #refujournalists kann ich das Schreiben

üben, aber auch teilen, was ich auf dem Herzen habe, damit andere wissen, welche Erfahrungen ich gemacht habe.» (wo)



Rezwan Forugh aus Afghanistan, wohnhaft in Gams.

«Ein unverfälschtes Bild vom Leben vermitteln»

Name: Eman Alkubati
Alter: 39
Wohnort: Grabs
Herkunftsland: Jemen

«Ich lebe mit meiner Familie seit 17 Jahren in der Schweiz. Als ich noch im Jemen lebte, habe ich als Fernsehmoderatorin und auch als Sekretärin des Ministers für Transport gearbeitet. Jetzt arbeite ich für das Hotel Grand Resort Bad Ragaz. Ich bin eine selbstbewusste, selbstständige und zielstrebige Frau, die sich gerne für andere Menschen einsetzt. Von der Zukunft wünsche ich mir Frieden auf der ganzen Welt. Das Projekt #refujournalists ist mir

wichtig, weil wir dazu beitragen können, ein unverfälschtes Bild vom Leben der geflüchteten Menschen zu vermitteln.» (wo)



Eman Alkubati aus Jemen, wohnhaft in Grabs.